



„Sitzen bleiben ist keine Strafe“

In der Grundschule war **Carina Wist** eine gute Schülerin, auch auf dem Gymnasium im Weissacher Bize lief es anfangs noch ganz gut. „Aber dann wurde der Stoff immer mehr, und ich hatte keine Lust zu lernen“, erinnert sich die Auenwalderin. In der 9. Klasse wurde die Lage prekär. Welche Fächer waren das Problem? „Alle“, sagt die 34-Jährige und lacht. Schon das Halbjahreszeugnis fiel so verheerend aus, dass die Eltern das Ende des Schuljahrs gar nicht mehr abwarteten. Von der 9. Klasse im Gymnasium ging's zurück in die 8. an der Realschule. „Das war damals schlimm für mich“, erinnert sich Wist. Rückblickend war's aber die beste Entscheidung: Die Noten wurden wieder besser, und zweieinhalb Jahre später machte Carina Wist einen guten Realschulabschluss. Auch die anspruchsvolle Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin und das anschließende duale Studium schaffte sie ohne Probleme. Seit 2017 ist Carina Wist nun stellvertretende Stationsleiterin im Zentrum für Psychiatrie in Winnenden. Dass sie kein Abi hat, stört sie heute überhaupt nicht mehr. „Ich habe meinen Traumberuf gefunden“, sagt sie und rät allen, die in der Schule Ähnliches erleben, nicht mit ihrem Schicksal zu hadern. „Sitzen bleiben ist keine Strafe, sondern eine Herausforderung, die Sache neu anzupacken“, sagt sie. Und manchmal könnten sich dadurch auch ganz andere Türen öffnen. (kf)

Eine Ehrenrunde ist kein Weltuntergang

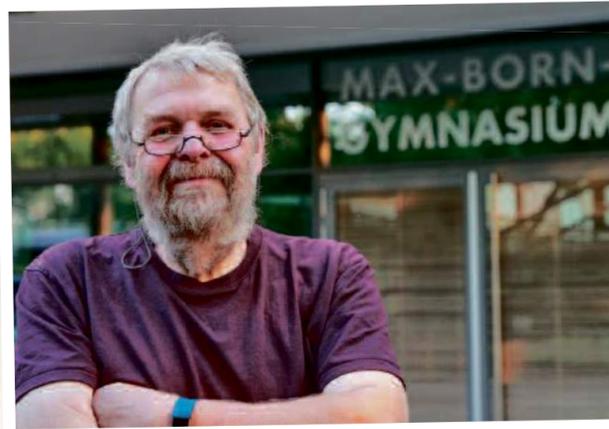
Wer einmal sitzen geblieben ist, kann es trotzdem im Leben zu etwas bringen

BACKNANG (not). Die Freude auf die Sommerferien ist dieser Tage bei etlichen Schülern nach der Zeugnisübergabe getrübt – sie werden nicht versetzt und müssen das vergangene Schuljahr nochmals wiederholen oder gar die Schule verlassen. Das ist keine schöne Erfahrung, aber bei Weitem auch kein Weltuntergang. Auf dieser Seite berichten einige Leser, die in ihrer Schulzeit auch einmal sitzen geblieben sind, wie es dazu gekommen ist, wie sie sich gefühlt haben und dass letztendlich trotz dieser Ehrenrunde auch noch etwas aus ihnen geworden ist.

Auf Umwegen zum Abitur

„Dumm ist er nicht, aber faul.“ An diesen Satz seiner Lehrer am Max-Born-Gymnasium kann sich **Rainer Lachenmaier** noch gut erinnern. Der 63-Jährige muss den Pädagogen recht geben: Statt zu lernen, habe er seine Zeit lieber mit Freunden verbracht und Fußball gespielt. „Ich hab mir einen schönen Tag gemacht“, erinnert er sich. Die Eltern, die eine Wäscherei betrieben, hatten auch keine Zeit, um den Sohn ständig an seine schulischen Pflichten zu erinnern. In der 7. Klasse hatte das zum ersten Mal Konsequenzen: Lachenmaier blieb sitzen, vor allem wegen der Fremdsprachen Englisch und Französisch. Zwei Jahre später musste er die zweite Ehrenrunde drehen, und als die Noten auch in der 10. Klasse nicht besser wurden, war auf dem Gymnasium erst mal Schluss für ihn: „Ich habe dann noch die mittlere Reife geschafft und eine Ausbildung als Drucker begonnen.“

Als es für ihn nach der Lehrzeit in seinem Ausbildungsbetrieb nicht weiterging, startete Lachenmaier einen erneuten Anlauf aufs Abi – diesmal auf dem Abendgymnasium und mit Erfolg. Und obwohl sich sein Lernerifer weiterhin in Grenzen hielt, schloss er anschließend auch noch ein Studium der Kommunikationswissenschaften ab. Als Redakteur bei verschiedenen Fachzeitschriften und als Backnanger Stadtrat hat es der ehemalige Schulversager schließlich doch noch zu etwas gebracht – und nebenbei eine Lehrerin geheiratet. Seine Schulzeit hat Lachenmaier trotz seiner Ehrenrunden keineswegs in schlechter Erinnerung. „Das war eine Klasse Zeit, ich möchte sie nicht missen“, sagt er und rät allen Sitzenbleibern zur Gelassenheit: „Das Leben geht weiter, und so eine Auszeit kann sogar sinnvoll sein, um herauszufinden, wo der Weg hingehen soll.“ (kf)



Benedikt Pollak:

Ich habe die 10. Klasse in der Realschule wiederholt. Da meine Noten nicht berauschend waren, habe ich mich dazu entschlossen, diesen Weg zu gehen. Im Nachhinein war es die richtige Entscheidung. Meinen Zeugnisschnitt habe ich um 1,5 Noten verbessert. Dadurch konnte ich nach der mittleren Reife auf das technische Gymnasium gehen und habe dort sogar ein gutes Abi gemacht. Es ist keine Schande, diesen Weg zu gehen. Man bekommt ein weiteres Jahr, um sich zu verbessern, beziehungsweise hat ein Jahr, um sich zu überlegen, in welche Richtung es geht.

Ines Stecher:

Bin in der 11. Klasse mit Glanz und Gloria sitzen geblieben (5 in Mathe, Physik, Chemie, Englisch, Latein). Habe dann die Schule gewechselt und ein gutes Abitur gemacht und sogar einen Preis gewonnen.

Julian Timur Ahmed:

Ich war in der Grundschule schon fast ein Streber – nur Einser und Zweier. Die 5. Klasse in der Realschule war dann mein Katastrophenjahr. Ich habe nie Hausaufgaben gemacht und hatte keine Lust auf Schule. Meine Mutter war Dauergast im Lehrerzimmer und ich musste so oft nachsitzen, dass ich die Putzfrauen und den Rektor schon gut kannte. Die 5. Klasse musste ich wiederholen. Dies zog sich bis in die 10. Klasse, wo ich mit Ach und Krach die Realschule schaffte, und das mit einer 5 in Mathe. Die „nette“ Dame vom Jobcenter sagte: „Mit Ihrem Zeugnis schaffen Sie es niemals, eine Stelle als Polizist oder Elektroniker zu finden.“ Durch meinen Bruder bekam ich dann doch noch eine Stelle als Elektroniker für Geräte und Systeme. Auf einmal war Mathematik für mich logischer als in der Realschule. Heute bin ich Teamleiter und der Verantwortliche vor Ort..

Benjamin Bischoff:

Ich bin doppelter Sitzenbleiber (einmal freiwillig und einmal aufgrund eines Autounfalls) und dennoch heute beruflich erfolgreich. Als Senior Teamleiter IT Contracting führe ich fünf Mitarbeiter.

Sven Kempter:

Ich war ein Schüler mit Lernschwierigkeiten, dafür ein absolutes Schaffler. Heute noch. Und trotzdem habe ich damals, 2008, den Mut gehabt, mich in der Kanal- und Rohrreinigungsbranche selbstständig zu machen. Und siehe da, nun in 2019 steht mein Unternehmen in voller Pracht. Wir sind bekannt geworden und freuen uns täglich, unseren Kunden helfen zu können. Dies ist mir eine Herzensangelegenheit und das sind die Noten von damals völlig schnuppe. Auch als jetziger Arbeitgeber bin ich nicht derjenige, der sich zuerst das Zeugnis seiner Mitarbeiter anschaut, sondern eher, was sie leisten können, das Auftreten und die Sympathie.

Philipp Sprow:

Ich bin in der Realschule einmal sitzen geblieben und stand dann knapp davor, eine zweite Ehrenrunde zu drehen. Ich habe dann auf die Hauptschule gewechselt. Meinen Hauptschulabschluss habe ich dann geschafft, danach hatte ich mehrere abgebrochene Lehren, unter anderem als Industriemechaniker, Zerspansungsmechaniker oder Gas- und Wasserinstallateur. Bis ich schließlich eine Ausbildung zur Fachkraft für Lagerlogistik gemacht habe und dann über etliche Umwege und Zeitarbeitsfirmen bei Harro Höfliger gelandet bin. Hier mache ich nun zusammen mit meinem Kollegen alleine die komplette Produktionslogistik. Von der Teileversorgung der Montage bis hin zur Organisation und Auslieferung der Maschinen an den Kunden.

Tim Bredow:

Ich bin das Kartussell der Schule gefahren mit einer kleinen Ehrenrunde. Die Noten waren nicht immer gut, aber das macht eventuell einen schlechten Schüler, aber keinen schlechten Menschen. Die Leidenschaft fürs Kochen würde mir von meinem Vater in die Wiege gelegt, also begann ich meine Kochausbildung 2011 im Landgasthof Waldhorn in Däfern bei meinem „Koch-Ziehvater“ Alexander Munz. Dort gab es kein sitzen bleiben (gekocht wird im Stehen). Es ging über einen steinigen Weg zum Erfolg. Preisgekrönt in regionalen Meisterschaften und jetzt in den Startlöchern für die Selbstständigkeit für Kochkurse.

Stephanie Dubbert:

Ich bin sitzen geblieben und von der Schule geflogen mit einem Schnitt von 5,5 an der Max-Eyth-Realschule Backnang. Hab anschließend die Schulabschlüsse nachgeholt, einen Einser-Schnitt in der Ausbildung geholt und bin im Beruf erfolgreich.

Jasmin Belvedere-Deveraux:

Ich bin in der 3. Klasse sitzen geblieben und mit einer 5 in Mathe aus der Realschule abgegangen. Heute arbeite ich als Rettungssanitäterin im Rettungsdienst und mache meinen Job sehr gerne. Ich hab mit meinen Kollegen Verantwortung für Menschenleben und da ist es egal, ob ich irgendwann einmal schlecht in der Schule war. Bei mir zählen Sozialkompetenz und medizinisches Wissen.



„Mach das, was dir Spaß macht“

Ulrich Mayer hat ein Motto, nach dem er sich schon sein ganzes Leben richtet: „Mach das, was dir Spaß macht, dann bist du gut genug, dass du Geld dafür kriegst.“ Der 63-Jährige blickt gern auf seine Schulzeit zurück. Dass er die letzte Klasse wiederholt hat, juckt ihn kein bisschen. Heute nicht und auch damals nicht. Im Gegenteil. Mayer sieht positive Aspekte. Die Zeit im Max-Born-Gymnasium in Backnang hat ihm schon Spaß gemacht. Aber es gab Dinge, die ihm als



„Solche Niederlagen lassen einen reifen“

In der 7. Klasse am Max-Born-Gymnasium hat es die Sulzbacherin **Edelgard Löffler** erwischt, sie drehte eine Ehrenrunde. Ohne Ausreden zu suchen, räumt sie heute ein: „Ich war pubertär verstrahlt.“ Den Ausschlag gaben zwei Fünfer in Mathematik und Französisch.

Das Desaster kündigte sich über längere Zeit an. „Ich habe irgendwann keine Hausaufgaben mehr gemacht. Und als es sich dann abgezeichnet hat, dass die Leistungen immer schlechter wurden, habe ich resigniert.“ Letztendlich hat sich für Löffler alles zum Guten gewendet. Die Schülerin verließ das riesige Backnanger MBG und wechselte in das damals noch kleine Heinrich-von-Zügel-Gymnasium nach Murrhardt. „Da war alles beschaulich, beschützt, behütet.“ Auch deshalb, weil Löfflers Klasse ein Jahr lang in einen Raum in der Neupostolischen Kirche ausgelagert wurde. Der zweite Durchgang der 7. Klasse war dann ganz normal und es gab bis zum Abitur keine weiteren Vorfälle.

Löfflers Eltern waren wegen der Ehrenrunde zwar etwas enttäuscht, „aber es war kein Drama oder gar eine Katastrophe“, erinnert sich die 64-Jährige. Vater und Mutter haben lediglich gesagt „Du musst dich zusammenreißen und weitermachen.“ oder „Du hättest dich halt etwas anstrengen müssen!“ Im Rückblick sagt die Gemeinderätin und Bürgermeisterstellvertreterin und frühere Kreisrätin: „Es war keine schöne Erfahrung. Aber wenn man eine Niederlage erlebt hat, gewinnt man an Lebenserfahrung, es lässt einen reifen. Man weiß dann, wie es sich anfühlt, wenn ein Wunsch nicht in Erfüllung geht.“

Nach dem Abitur hat Löffler Technik und katholische Religion an der Hochschule Esslingen studiert und unterrichtet seither an Grund- und Hauptschulen. Später sattelte sie noch ein Aufbaustudium „Ausländerpädagogik“ an der Hochschule Karlsruhe drauf. Nach Stationen in Rottweil und Stuttgart kehrte Löffler vor 22 Jahren nach Sulzbach zurück, wo sie seither unterrichtet. (not)

Bilder: A. Becher, T. Sellmaier, U. Gruber, privat, AdobeStock, freepik

junger Erwachsener noch etwas mehr Spaß gemacht haben. Musik machen, Sport treiben und in der Belinda in Sulzbach rumhocken. Zusehends wurden die Noten schlechter. „Irgendwann hab ich kapiert: Lieber jetzt sitzen bleiben, jetzt den Reset-Knopf drücken und durchstarten, als sich die Abi-Note versauen.“ Mayer glaubt, dass er seinen Schnitt durch das zusätzliche Jahr um 1,5 bis 2 Noten verbessert hat. „Ich hab eine 2,3 oder 2,5, so genau weiß ich's gar nicht. Vorher wär's grad noch ein Vierer geworden. Man muss halt den Arsch hochkriegen, und das hab ich gepackt.“ Im Studium der Empirischen Kulturwissenschaft lernt Mayer in Tübingen Ulrich Tukur kennen. Gemeinsam machen sie Musik, verlieren sich dann aber nach dem Studium aus den Augen. Tukur wird Schauspieler, Mayer wird Redakteur bei der Murrhardter Zeitung. Zehn Jahre später ruft Tukur an und fragt Mayer, ob er Lust hätte, eine Band zu gründen und auf Tournee zu gehen. Mayer überlegt, hat sein Motto vor Augen und kündigt. Seitdem ist er mit „Ulrich Tukur & Die Rhythmus Boys“ unterwegs. Die Tour „Grüß' mir den Mond“ ist gerade erfolgreich zu Ende gegangen. Im Januar beginnt die nächste Tour. „Wir hören dann auf, wenn der Erste auf der Bühne tot umfällt“, sagt Mayer lachend. (flo)

